



Nro. 45.

Der Seiler.

Flachs und Hanf sind die vornehmsten Materialien, die nebst dem davon abfallenden Werge von dem Seiler zu Bindfaden, Schnüren, Stricken, Strängen, Brunnen- und Schiffsseilen (Lauen) verarbeitet werden. Er hechelt auch Flachs und Hanf um Lohn zum Behufe der Spinnereien; siedet Pferdehaare; macht Gurte zum Beschlagen der Sesseln und Stühle, ingleichen Achselbänder zu Körben, Schiebtarren und Butten; nichtweniger handelt er an einigen Orten mit Leinöl, Rübsenöl, Fischthran, Wagenschmier, Pech, Darmsaiten zu den Spinnrädern, u. s. w. Pechkränze und Pechfackeln sind gleichfalls Waaren, die er bei besondern Veranlassungen verfertigt.

Flachs

Flachs und Hanf, worunter der Ruffische der beste ist, werden auf dem Schwingblocke geschwungen und durch verschiedene Secheln gezogen oder gehechelt. Das Hanfswerg reinigt der Seiler auf dem Schüttelreiter mit Hilfe des Schüttelstocks von allen Unreinigkeiten, (Ngen) und macht daraus nur schlechte Arbeiten, als Stricke u. dgl.

Alle Arbeiten des Seilers bestehen aus einzelnen Fäden, die entweder locker mit dem Vorder- und Hinterrade gesponnen, oder fester mit dem Seilergeschirre gezwirnet werden. Die Fäden des Bindfadens spinnet er bloß mit dem Vorderrade, und drehet sie hernach mit dem Vorder- und Hinterrade zu einem Faden zusammen. Das Vorderrad hat über sich am Gestelle einen Sackenkopf mit vier eisernen Hacken, an deren jedem sich eine hölzerne Rolle befindet und alle Rollen sind durch eine Darmsatte mit dem Rade verbunden. Das hintere Rad ist kleiner, und läßt sich auf Rollen hin und her schieben. Beide Räder und der Nachhalter vereinigen zwei Fäden; der Nachhalter ist ein länglichrunder eiserner mit einem Hacken gekrümmter Ring, der in der Mitte eines Stocks ober Salgens angebracht und von einem Gewichte, das in Kloben hängt gespannt wird.

Den Flachs oder Hanf, der gesponnen werden soll, legt der Seiler in einer aufgeschlagenen Schütze vor sich, einen ausgezogenen Faden wickelt er um einen Haken des Vorderrades, welches eine dazu abgerichtete Person, auf einer Bank sitzend, umdrehet; unterdessen fährt er fort, den Faden rückwärts gehend ausziehen, und glättet ihn von Zeit zu Zeit mit dem Spinnlappen. Ein langer Faden wird über die Stütze (einen befestigten Rechen) gelegt und verloren an dem Nachhalter befestigt.

Zwei auf diese Art gesponnene Fäden hängt er, nachdem er sie an den Spitzen mit einander verbunden hat, auf den Haken des Nachhalters, vorne aber jeden Faden in einen besondern Hacken des Vorderrades; dieß drehet er hierauf um, und vereinigt dadurch beide Fäden zu einer Schnur. Die gesponnenen Schnüre werden alsdann zwischen dem Rückbrette und Streichstiele ausgespannt.

Solcher Schnüre werden allemal fünf und fünf zu einem Bindfaden rund gedreht; es besteht demnach jeder Bindfaden aus zehn einzelnen Fäden. Zwölf Bindfäden werden in einem Knaul zusammen gewickelt, in Wasser eingeweicht, dann zwischen dem Rückbrette und Streichstiele ausgespannt, mit dem Streichhaber und hierauf mit einem Fischneße geglättet, und endlich auf einem Wickelholze zu einem Knaul zusammengewickelt.

Auf diese Art macht der Seiler die verschiedenen Gattungen des Bindfadens, theils aus Flachs, theils aus Hanf. Aus Flachs wird Canzelfaden, feiner Bindfaden, und feiner Mittelbindfaden gemacht; aus Hanf hingegen der stärkere Mittelfaden; der Strangfaden; der Sangriendrath; und der Zuckerbindfaden, welcher der größte ist und wovon nur drei Fäden auf ein Pfund gehen. Jeder einzelne Bindfaden aller Art beträgt achtzehn Klafter in der Länge.

Aus Hanf spinnt der Seiler Sackband, von verschiedener Art, wovon jede elf Klafter lang ist.

Seidenwärferschüre werden aus Flachß verfertiget; jede Schnur ist 15 bis 18 Klafter lang, und es gehen 24 bis 30 auf ein Pfund.

Uhr- und Waschleinen (Waschseile) werden aus Hanf gesponnen; die Schnüre, woraus sie bestehen, heißen Lizen, und werden ihrer Stärke wegen nicht mit dem Vorder- und Hinterrade rund geschnüret, sondern mit dem Seiler- oder Stranggeschirre gezwirnet:

Dieses Geschirre ist von Eisen und einer Winde ähnlich, die in einem eisernen Kasten ein Stirnrad mit vier Getriebem hat, deren jedes einen Gliederhaken trägt.

Das Geschirre wird auf einem Bocke oder zwischen zweien Stielen festgemacht, und leistet die Dienste des Vorderrades. Zwischen diese Stiele steckt der Seiler eine Lehre, einen abgestümpften hölzernen Keil, der mit so vielen Rinnen versehen ist, als Lizen je-  
doimal zusammen gezwirnet werden sollen: dadurch werden die Lizen gleichförmig zusammengedreht.

Mit dem genannten Geschirre verfertigt der Seiler alle stärkere Arbeiten, als Stränge, Stricke, Seile, Lauen.

Schlechte Stränge werden aus Hanfswerg, bessere aus Hanf gemacht. Zu jedem Stränge gehören vier Lizen, und jede Lize besteht aus zwei bis drei Fäden. Bei den Rundschüren macht der Seiler die Lizen an dem einen Ende an das Geschirre, an dem andern aber an dem Knirr- oder Rade fest; dieses Knirr- oder Rad hat nur ein Stirnrad mit einem Getriebe, und steht auf einem Schlitten: an dessen Stelle braucht er auch einen großen Nachhalter. Die Lehre hat hier vier Kämme oder Rinnen, und das Drehen mit dem Dehrnagel wird aus freier Hand gemacht.

Aus Werg verfertigt der Seiler schlechte Stricke, und spinnet die einzelnen Fäden mit dem Läufer, einem einzelnen kleinen Rade an einem Stiele. Jeden Faden überspannt er mit Hanf, und drehet drei bis vier gesponnene einzelne Fäden mit dem Geschirre sogleich zu einem Strick zusammen: So entstehen Bindstricke, Kuhstricke, Saumstricke.

Das Tau oder Seil muß aus feinem Hanfe gesponnen und hiebei vorzügliche Geschicklichkeit von dem Seiler angewendet werden, es mag nun solches der Müller, Bäcker und Brauer zu seinen Winden, oder der Zimmermann, oder der Schiffer gebrauchen. Schiffstau werden zuletzt getheeret, d. i. in siedenden Theer getaucht.

Die Gurte werden von dem Seiler mit zwei Gurtkämmen gewebt; diese hängen schwebend an zwei Kloben, die an einem Balken der Werkstätte fest gemacht sind, und durch unten angebrachte Riemen getreten werden. Der Einschlag wird mit dem Füllholze eingeschlossen, und statt der Lade das Schlagholz gebraucht.

Der Seiler hat ein zünftiges und geschenktes Handwerk, welches in drei bis fünf Jahren erlernt wird. Das Meisterstück ist verschieden; an manchen Orten macht er bloß ein Brunnenseil von bestimmter Länge und Schwere; an andern Orten muß er ein Bäckertau, ein Klobenseil des Zimmermanns, ein Theertau und einen feinen Gurt machen, wovon jedes Stück sein in der Handwerksordnung festgesetztes Gewicht haben muß.